

Liebevoll dran bleiben

Apostelgeschichte 17,16-31

14. September 14

Sämi Schmid

Wir haben einen guten Gott. Er ist so liebevoll, gnädig und barmherzig zu uns. Ich erlebe immer wieder, wie mein Herz bei Gott zur Ruhe kommt. Ich finde es absolut genial, diesen Gott zu kennen und mit dem im Kontakt zu sein, der die ganze Welt und auch mich geschaffen hat.

Wir wünschen uns, dass noch mehr Menschen zum Glauben an Gott kommen und das auch erleben können wie wir. Doch wie ist das möglich? Wie können wir unsere Mitmenschen mit dieser guten Botschaft erreichen?

Früher konzentrierten die christlichen Gemeinden ihre Kraft und Aufmerksamkeit vor allem auf Anlässe. Man lud die Mitmenschen zu Evangelisationen ein. Auf diese Art erreicht man heute nur noch ganz wenige Menschen. Heute in der Postmoderne spielen unsere Beziehungen zu diesem Menschen eine zentrale Rolle.

Aus diesem Grund sind wir an der Predigtreihe: **Menschen zu Jesus begleiten**. Letzten Sonntag hat Natalie Mack den guten Start gemacht mit dem Thema: Du machst den Unterschied! Anhand der Geschichte der 4 Männer, die ihren gelähmten Freund hat sie uns gezeigt, wie das aussehen könnte. Es hat mich ganz neu fasziniert. Obwohl die 4 Männer Jesus noch nicht recht kannten und das Evangelium noch nicht verstanden haben, sind sie doch eine entscheidende Hilfe für den Gelähmten, dass dieser zu Jesus findet. Und es ist mein Wunsch: „Herr, so ein Mann möchte ich auch sein. Nicht weil ich alles richtig mache oder ich alles verstanden hätte, sondern weil du mich brauchst.“

Menschen zu Jesus begleiten. Heute machen wir an diesem Thema weiter unter dem Titel: **liebevoll dran bleiben**.

Wir beobachten heute Paulus in Athen. Er ist da nicht in den Ferien, sondern auf seiner zweiten Missionsreise. Er hat auch das grosse Anliegen, dass Menschen den genialen Gott und Jesus Christus kennenlernen. Wie macht er dies nun? Wir gehen heute bei Paulus ein wenig in die Schule.

Situation damals

Auf seiner zweiten Missionsreise hat Paulus schon allerhand erlebt. Unter anderem war er in Philippi, wo er zusammen mit Silas ins Gefängnis gesteckt wurde. Nach dem Erdbeben und seiner Freilassung ging er weiter nach Thessalonich. Diese Stadt musste er fluchtartig verlassen, weil es einen Aufstand gab gegen diesen neuen Glauben und vor allem gegen Paulus. In der nächsten Stadt Beröa erging es im fast gleich. Schon nach kurzer Zeit musste sicherheitshalber weiterziehen. Seine Begleiter Silas und Timotheus blieben aber noch einige Wochen oder Monate länger in Beröa.

So kam es, dass Paulus allein nach Athen kam.

Athen war die absolut berühmteste Stadt der Antike. Zur der Zeit, als Paulus dort hin kam, hatte sie den Zenit ihrer Blüte bereits überschritten. Aber sie war immer noch sehr berühmt für ihre vielen genialen und prachtvollen Bauwerke. In Athen stand noch die wichtigste Universität von damals. Aus Athen stammten auch alle berühmten griechischen Philosophen wie Sokrates, Platon und Aristoteles.

Athen war die Hochburg der griechischen Kultur, aber auch der Wissenschaft. Hier wimmelte es nur so von Intellektuellen. Und auf all das, waren die Athener sehr stolz.

Paulus kommt hier also in ein ganz neues Milieu. Und wie er das macht, lesen wir in Apg 17,16-34

Wir schauen uns heute Morgen nicht an, was Paulus predigt, sondern mehr wie er dies alles angeht. Als allererstes muss er eine grosse Enttäuschung überwinden.

Enttäuschungen überwinden

Das lesen wir in Vers 16: **Während Paulus in Athen auf Silas und Timotheus wartete, wurde er zornig über die vielen Götzenbilder und Statuen in der Stadt.**

Paulus wurde also als erstes so richtig zornig (hässig) auf die Athener. Denn in Athen hatte es zu dieser Zeit nicht nur ein paar Götzenbilder, sondern 3000 Götter und Göttinnen.

Stellt euch vor: Paulus kam nach Athen. Er war noch nie dort. Und er wird von diesem Götterkult fast erschlagen. Überall – an jeder Ecke musste er sich solche Götter ansehen. Daher ist es durchaus verständlich, dass Paulus da nicht einfach schön cool blieb, sondern dachte: Das ist ja eine totale Katastrophe. Ich kann nicht verstehen, dass die weisen Athener solchen Blödsinn machen. Wie kann man auch nur!“ Gleichzeitig sah Paulus auch, was wegen diesem Götzendienst sonst noch alles falsch lief: Prostitution, Heuchelei, falsche Werte wurden gelebt, etc. Ich kann mir vorstellen, dass ihm die Haare zu Berge standen und ihm fast übel wurde. Die Lutherbibel beschreibt es so: **Er ergrimte in seinem Geist.**

Aber da können wir schon ein erstes Mal etwas lernen von Paulus. Er bleibt nicht bei diesem Grimm stehen. Paulus beschränkt sich nicht damit, die Zustände der Stadt zu bejammern und sie zu verurteilen. Die Liebe Gottes in seinem Herzen überwindet diese Enttäuschung und er macht sich auf den Weg mit ihnen. Er bleibt den Athenern zugewandt.

Vielen von uns geht es heute ganz ähnlich wie Paulus damals. Viele unserer Mitmenschen leben ganz anders als wir. Sie leben total andere Werte als wir es gewohnt sind. Z.B. in der Partnerschaft zwischen Mann und Frau, in ethischen Fragen wie Sexualität, Abtreibung, Erziehung, etc. Besonders schwierig ist es, wenn wir ihnen Vertrauen entgegen gebracht haben, und sie dieses missbrauchen oder verletzen. Es ist ganz normal, dass uns das nicht kalt lässt. Es stösst uns ab, oder auch schmerzt. Am liebsten würden wir uns von ihnen abwenden und zurückziehen, oder mal so richtig die Meinung sagen. Aber es ist nicht unsere Aufgabe, unsere Mitmenschen zu verurteilen. Es ist auch nicht unsere Aufgabe, schlecht über sie zu reden. Es ist unsere Aufgabe, das Evangelium zu bringen mit Wort und Tat.

Solche enttäuschende Erfahrungen machen alle von uns. Und es ist extrem wichtig, dass wir nicht bei diesen stehen bleiben, sondern liebevoll dran bleiben wie Paulus. Er macht es nämlich wie Jesus, der gesagt hat: **Ich bin nicht gesandt, um die Welt zu richten, sondern um die Welt zu retten. (Joh 3,17)**

Zeit verbringen

Ich weiss nicht, wie es euch geht. Aber wenn wir an die Missionsreisen von Paulus denken, dann stellen wir uns oft viele so vor: Paulus kommt in eine Stadt. Er stellt sich irgendwo hin und beginnt dort zu predigen. Er konfrontiert in seiner Rede die Zuhörer, dass er den lebendigen Gott kennt und dass sie Vergebung für ihre Sünden brauchen.

So ein Bild haben viele von Paulus. Aber ich glaube immer weniger, dass dies dem entspricht, was Paulus gemacht hat. Wenn wir ihn hier in Athen beobachten, dann bekommen wir ein ganz anderes Bild. Ich will euch ein paar Dinge zeigen.

- Paulus hat die Stadt studiert: In Vers 23 sagt er nämlich: **Ich bin umher gegangen und habe eure Heiligtümer angesehen.**
Das hat er nicht nur 1 Tag lang gemacht, denn die 3000 Götter mit ihren Heiligtümern brauchten viel Zeit, um studiert zu werden. Und in dieser Zeit fand er einen Altar für den „unbekannten Gott“.
- Paulus hat die Kultur und das Leben studiert. Er hat herausgefunden, was in V21 steht: **Allen Athenern und auch den Fremden in dieser Stadt ging es vor allem darum, neue Ideen zu hören und über sie zu diskutieren.**

- Paulus las die griechischen Dichter und Philosophen. Dass er sich auch in diese Materie hineingekniet hat, merken wir an seiner Rede auf dem Areopag ganz klar. Da zitiert er nämlich wichtige Griechen. Ich komme später darauf zurück.

Aus Liebe zu den Athenern hat er all diese Arbeit auf sich genommen. Diese Liebe interessiert sich echt für die Menschen und ihre Geschichte und Prägung.

Auch wenn Paulus mit den Juden in der Synagoge oder mit den Griechen auf dem Marktplatz gesprochen hat, kommt er nicht als der Besserwisser daher. Er kommt nicht von oben herab. So quasi: Ich bin der Weise und Wissende und ihr seid die Dummen. Er ist im Gespräch mit ihnen.

Natürlich bringt er seine Meinung und sein Anliegen ein. Aber er will auch die Athener verstehen. Denn nur so kann er ihnen das Evangelium in der Art bringen, dass sie es auch verstehen.

Mich nähme auch wunder, wie lange Paulus in Athen war. Ich habe den Eindruck, dass er viel länger dort war, als die meisten glauben. Denn diese Arbeit, die Paulus da gemacht hat, braucht viel Zeit und ist extrem wichtig.

Liebevoll dran bleiben. Das sehen wir hier bei Paulus. Das ist auch unsere Aufgabe heute. Wenn wir Menschen zu Jesus begleiten wollen, ist das ein wichtiger Bestandteil. Und das braucht viel Zeit.

Anklagen aushalten

In dieser Zeit, in der Paulus so in Athen unterwegs und auch mit Leuten im Gespräch war, erlebte er auch Schwieriges. In Vers 18 lesen wir: **Bei einer solchen Gelegenheit kam es zu einem Streitgespräch mit einigen Philosophen, und zwar mit den Epikuräern und den Stoikern.** Das waren zwei einflussreiche Gruppen in Athen.

Die Philosophie der Epikuräer war: Hauptziel des menschlichen Lebens ist vergnügen und glücklich sein. Es sollte alles Schwierige und alles Leiden vermieden werden

Ganz anders war die Philosophie der Stoiker. Sie sahen das Hauptziel des Menschen im „Unabhängigwerden“ von allen äusserlichen Umständen. Darum sagt man heute noch zum Beispiel: Sie trug ihr Leid mit stoischer Geduld.

Paulus war also im Streitgespräch mit diesen Philosophen. Und diese verspotteten ihn als ein Schwätzer. Ursprünglich steht da, Paulus sei ein Samen-Picker. Das ist einer, der keine Ahnung hat. Einer der sich die besten Körner bei den guten Philosophen herauspickt und dann alles als seine eigene Philosophie verkauft. Ein absoluter Hobbyphilosoph.

Ein Teil der Athener begegnet Paulus also mit Verachtung und verspottet ihn. ...

Wenn solches passiert, sind wir normalerweise in unserem Stolz verletzt. Und die Gefahr ist sehr gross, dass wir in der gleichen Art zurück geben. Aber das absolut Erstaunliche ist. Paulus bleibt liebevoll dran!

Wertschätzende Haltung

Bei allem was Paulus in Athen gesehen und auch erlebt hat, hätte sich Paulus gut sagen können: So jetzt lese ich denen mal richtig die Leviten. Ich drohe ihnen Gottes Gericht an: Ihr kommt alle in die Hölle, wenn ihr so weitermacht. Mir so saufrech kommen, das gehört sich einfach nicht.

Aber Paulus redet nicht aus dem anfänglichen Zorn heraus, noch aus seiner Verletzung. In Vers 22 lesen wir, wie er seine Rede auf dem Areopag beginnt: **Ihr Männer von Athen, ich sehe, dass ihr die Götter in allen Stücken sehr verehrt.** In einer andern Übersetzung heisst es: **Mir ist aufgefallen, dass ihr sehr religiös seid.**

Haben wir richtig gehört? Paulus redet hier doch von den Götterstatuen die er bei seinem Rundgang gesehen hat und die ihn so wütend gemacht hatten. Was ist los mit ihm? Traut er sich nicht mehr das zu sagen, was ihm wichtig ist? Hat er „den Kack in den Hosen“ vor all den klugen Köpfen? Tut er hier so, als wäre der Gott der Bibel nur ein Gott unter vielen anderen? Im Gegenteil: Was wir lesen ist eine Lehrstunde für ein missionarisches Gespräch.

Paulus begegnet den Menschen nicht überheblich. Er sagt nicht: „Ich hab's und alles, was ihr bisher gemacht und geglaubt habt, ist nichts wert und falsch.“ Paulus lässt sich auf die Welt seiner Zuhörer ein. Er holt sie dort ab, wo sie stehen; spricht sie auf ihren Glauben an. Diese Haltung, die wir da bei

Paulus sehen, kann man zusammenfassen mit den Worten: **In Demut achte einer den andern höher als sich selbst.** (Phil 2,3)

Paulus ehrt die Athener, indem er sie als sehr religiös bezeichnet. Er wertschätzt das, was vorhanden ist. Paulus verurteilt sie nicht, sondern knüpft beim unbekanntem Gott an, dessen Altar er in der Stadt gesehen hat, und die Athener ja bereits verehren.

Es ist hoch spannend, Paulus hier zu beobachten. Wir merken: bei den Juden ging er ganz anders vor. Bei den Juden konnte er voraussetzen, dass sie dieselbe Basis hatten. Aber die Griechen musste er ganz anders abholen. Er wollte sie gewinnen.

Viele unserer Mitmenschen heute sind wie die Griechen damals. Wir haben keine gemeinsame Basis mehr vom Glauben her. Noch vor 20 – 30 Jahren war dies ganz anders. Deshalb ist es wichtig, dass wir hier von Paulus lernen.

Diese wertschätzende Haltung kommt auch im weiteren Verlauf seiner Rede zum Ausdruck. In Vers 28 lesen wir: **In ihm (Gott) leben, weben und sind wir.** Das sind keine Worte des Paulus. So redet Paulus normalerweise nicht. Paulus zitiert da den kretischen Dichter Epimenedes. Er redet so, wie es seinen Zuhörern wichtig ist. Er braucht ihre Worte. Dahinter steckt ein Herz voller Liebe für diese Menschen. Er will, dass sie ihm zuhören und nicht schon abschalten, bevor er zum Wesentlichen kommt.

Der Vers 28 geht folgendermassen weiter: **wie auch einige Dichter bei euch gesagt haben: Wir sind seines Geschlechts.**

Paulus lehnt sich damit schon ziemlich weit zum Fenster hinaus. Und man könnte ihm gut und gerne unterstellen, dass er hier anfängt das Evangelium mit den griechischen Göttern zu vermischen. Der letzte Teil von Vers 28 ist nämlich ein Zitat vom Dichter Aratus aus Athen und stammt aus einem Lobpsalm an Zeus. Dort heisst es:

Dich anzurufen geziemt sich ja allen Sterblichen.

Denn sie stammen aus deinem Geschlecht.

Und Paulus nimmt das auf, weil es etwas Wahres enthält. Damit knüpft er wertschätzend bei den Griechen an und führt es nachher weiter. Paulus hätte auch sagen können: Wir sind ein Ebenbild Gottes. So steht es in 1. Mose 1,27. Aber damit hätte er die Griechen nur vor den Kopf gestossen. Es ist nicht alles falsch, was im Glauben der Athener vorhanden ist. Und Paulus knüpft sehr weise genau dort an, und erklärt ihnen in ihrer Sprache.

Es ist gar nicht unsere Aufgabe, in erster Linie das Falsche bei unsern Mitmenschen zu suchen und zu korrigieren. Oft haben wir Christen die irriige Vorstellung, dass wir das Evangelium nur sagen können, wenn etwas falsch läuft, wenn wir Sünde oder Mängel gefunden haben. Dann können wir als die überlegenen Helfer auftreten.

Bei Paulus sehen wir, dass er sehr wertschätzend das Richtige, oder ansatzweise Richtige sucht, und daran anknüpft.

Es hat mich total fasziniert, dies bei Paulus zu beobachten und von ihm zu lernen. Und man spürt ihm dabei die Liebe zu den Athenern förmlich ab. Und Paulus hat diese Art auch nicht selber erfunden und entwickelt. ER hat sie bei Jesus gesehen, der es schon so gelebt hat: **Ich bin nicht gesandt, um die Welt zu richten, sondern um die Welt zu retten. (Joh 3,17) Amen**

Stille:

Während den Vorbereitungen zu dieser Predigt, ist in mir der Wunsch immer stärker geworden:

- So ein Mensch möchte ich sein/werden.
- Herr, hilf mir, liebevoll dran zu bleiben. (konkrete Person)
- Gib mir sehende Augen und ein verstehende Herz.

Ich kann mir vorstellen, dass dies auch bei einigen von euch zutrifft. Wir nehmen uns die Zeit, um diese Anliegen im Gebet vor Gott zu bringen.